

Sorge um Zukunft der Eishalle

SPD fordert öffentliche Diskussion

UNNA ■ Obwohl noch gar nicht klar ist, wie groß der Sanierungsaufwand in der Eishalle wirklich ist, beginnt eine Diskussion darüber, ob sich die Stadt die Halle dauerhaft noch leisten kann und will. Zumindest ein Teil der Investitionen in die Anlage dürfte zulasten der Unnaer Wirtschaftsbetriebe gehen. Die Stadt selbst überweist dem Betreiber 150 000 Euro pro Jahr. SPD-Fraktionschef Michael Hoffmann vermutet, dass die Halle insgesamt infrage gestellt werden könnte. Eine solche Diskussion dürfe aber nicht allein in kleiner Runde in Aufsichtsräten und der Verwaltung geführt werden, sondern gehöre in den Stadtrat. ▶ Seite 17



In der nächsten Woche muss Eishallen-Pächter Uwe Kuchnia eine neue Eisbahn auftragen, denn schon am 20. Juli endet die Saisonpause. Dass man in Unna auch im Hochsommer schon eislaufen kann, gehört zu den Besonderheiten in der Stadt. • Foto: Archiv

Klimawandel in der Königsborner Eishalle

Reparaturbedarf wirft Frage auf, ob die Stadt die Einrichtung halten kann

Von Sebastian Smulka

KÖNIGSBORN ■ Während das tatsächliche Ausmaß des Modernisierungsstaus in der Eishalle noch ermittelt wird, stellt sich auf politischer Ebene bereits die Frage, ob sich die Investitionen noch lohnen. Die SPD will diese Diskussion offen führen und den Vorhang der vermeintlich vorgeschriebenen Nicht-Öffentlichkeit lüften.

Als FW/FLU-Fraktionschef Klaus Göldner die Schäden an der Eishalle auf die politische Agenda brachte, wurde seine Anfrage im Rat von Bürgermeister Werner Kolter kurz abgehandelt: Der Verwaltungschef verwies darauf, dass die Eishalle den Wirtschaftsbetrieben Unna (WBU) gehöre und an einen Privatmann verpachtet sei. Das Thema gehöre daher in

den Aufsichtsrat der Stadtholding. Nun aber erntet Kolter nach diesem Hinweis Widerspruch – sogar aus eigenen Reihen.

SPD-Fraktionschef Michael Hoffmann will die Diskussion über die Eishalle auch im Plenum des Stadtrates und öffentlich führen. Trotz des privatwirtschaftlichen Eigentums- und Betriebsmodells sei die Eishalle eine öffentliche Einrichtung. Die WBU seien zwar ein Unternehmen, das sich aber zu hundert Prozent in den Händen der Stadt befindet. Geschäftsführer der GmbH ist Stadtkämmerer Karl-Gustav Mölle. Der Aufsichtsrat besteht aus Mitgliedern des Stadtrates, dessen Mehrheitsverhältnisse das Gremium zwar kleiner, aber fast maßstabsgetreu abbildet. Und: Noch immer zahlt die Stadt Geld auch aus ihrem eigenen Haushalt direkt an

den Betreiber der Eishalle.

Rathaussprecher Oliver Böer bestätigte auf Nachfrage: Die Stadt überweist der Ice & Fun GmbH pro Jahr 150 000 Euro. Sie übernimmt Hallennutzungsgebühren für die Trainingszeiten von KJEC, KSV und Curlingclub sowie für die Nutzung durch Schulen. Das Modell zeigt die Verflechtung der Akteure auf: Hallenpächter Uwe Kuchnia etwa ist auch Vorsitzender des Königsborner JEC, muss also von seinem eigenen Verein Nutzungsentgelte verlangen, die dann aber von der Stadt bezahlt werden, an deren Holdinggesellschaft er seine Pachtzahlungen zu entrichten hat.

Worum es Michael Hoffmann in der Sache geht, das ist die Beteiligung der Bürger an der Diskussion. Es könne nicht sein, dass ein Thema dieser Tragweite allein in einem nicht-öffentlich

tagenden Gremium erörtert werde. „Die Wahrheit ist, dass in der Stadt darüber nachgedacht wird, ob wir die Halle überhaupt halten können. Aber damit ist es ein öffentlicher Tagesordnungspunkt. Wir müssen nun beleuchten: Was bedeutet die Halle für Unna? Wie stark wird sie genutzt? Welche Investitionen sind nötig, um sie zu sichern? Da ist am Ende auch die Politik gefragt, und sie muss informiert sein, um sich eine Meinung bilden zu können.“

Aktuell betreiben die Wirtschaftsbetriebe eine Bestandsaufnahme aller Schäden. Noch sind die Positionen nicht mit Kosten belegt, doch ein Investitionsbedarf von mehreren Hunderttausend Euro scheint sicher. Zu klären ist noch, was davon die WBU und was der Pächter übernehmen muss und kann. ▶ Kommentar

Eishalle gehört dem Bürger

Von Sebastian Smulka

Öffentlich bedeutsame Fragen in der „Black Box“ städtischer GmbH-Konstruktionen verschwinden zu lassen, scheint im Rathaus beliebt zu sein. Denn die pauschal verhängte Nicht-Öffentlichkeit schützt nicht nur Unternehmensdaten vor dem Blick der Konkurrenz. Sie schützt auch die Verantwortungsträger vor dem schwierigen Prozess einer öffentlichen Meinungsbildung. Wenn es kritisch wird, soll der Bürger einfach draußen bleiben – selbst, wenn er am Ende unmittelbar betroffen ist.

Beispiel Stadtmarketing: Ob das Angebot bei Stadtfest und anderen Veranstaltungen reduziert wird oder ob man stattdessen die Zuschüsse der Stadthallengesellschaft – und schließlich die Grundsteuern – anhebt, diese Frage hätte man auch dem Bürger selbst stellen können. Man tat es nicht. Und als dann doch ein paar Inhalte der nicht-öffentlichen Debatte durchgesickert waren, drohte Bürgermeister Kolter den Plaudertaschen sogar mit rechtlichen Schritten.

Mit dem Sanierungsbedarf der Eishalle kommt nun ein neues Thema auf, und die Reflexe im Rathaus sind die bekannten: Ab in den Aufsichtsrat der Wirtschaftsbetriebe damit. Öffentlichkeit? Nein, danke. Dabei geht es in Sachen Eishalle um ein Problem, das nicht anders zu diskutieren ist als etwa das der Lindenbrauerei, der Lichtkunst, des Stadtfestes oder diverser Sportstätten: Geld der Bürger soll für Einrichtungen ausgegeben werden, die dem Bürger dienen oder dienen sollen. Wenn es nicht reicht, um alle Wünsche zu erfüllen, dann gibt es aber nur einen, der verlässlich benennen kann, was dem Bürger wirklich wichtig ist: Es ist der Bürger selbst.

Sporthalle mit schnellem Boden

Vier Vereine sind neben Schulen und privaten Gästen Hauptnutzer der Eishalle



Taktik und Geschicklichkeit sind die Grundlagen für spannende Wettkämpfe im Curling. Der Verein sucht dringend Nachwuchs. Ab September wird wieder trainiert, wer dabei sein will, melde sich bei Udo Fischer, Tel.0231/53 22 63 06.

▪ Foto: Archiv

Eishockey

Der schnelle Mannschaftssport war bis vor Kurzem der, der in der Königsborner Eishalle auch auf dem höchsten Wettkampfniveau praktiziert wurde. Die „Bulldogs“ vom Königsborner JEC spielten mit der ersten Mannschaft in der Oberliga gegen Mannschaften aus ganz Deutschland. Doch den sportlichen Leistungen fehlte zum Schluss der wirtschaftliche Unterbau: Aus Budgetgründen musste sich der Verein unter Vorsitz von Eishallenpächter Uwe Kuchnia in der Oberliga abmelden. Mit dem neuen Trainer Robert Simon beginnen in Kürze die Vorbereitungen für einen Neuanfang in der NRW-Liga. Neben den Bulldogs spielen in Königsborn überdies noch die „Flame Devils Westfalen“ – eine Mannschaft aus der Eishockeyhobbyliga EHHL mit Vereinsstütze in Dortmund.

Eiskunstlauf

Der Königsborner Sportverein hat auch eine Abteilung „Eiskunstlauf und Eissport“. Der Tanz auf den Kufen spricht schon Kinder an und macht den KSV auch in dieser Disziplin zu einer Säule der Jugendarbeit in Unna.

Curling

Der Curling Club Unna war aus der Eissportabteilung des KSV hervorgegangen und gehört seit 1979 zu den ersten Nutzern der Königsborner Eishalle. Aktuell jedoch mangelt es dem Verein an Mitgliedern und finanziellen Grundlagen, das internationale Turnier in Königsborn muss in diesem Jahr zum zweiten Mal in Folge ausfallen. Der Vorsitzende Udo Fischer hofft vor allem auf junge Neueinsteiger: Schneller als im Curling komme kein anderer Eissportler bis zur Deutschen Meisterschaft.